**Zeitschrift:** Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Zürich
**Band:** - (2010)
**Heft:** 4

**Artikel:** Unterstützung zu Hause
**Autor:** Obrist, Beatrice / Keller, Renate
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-818724

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**SPITEX-STUDIE**_Eine im September veröffentlichte wissenschaftliche Studie zur Situation von pflegenden Angehörigen und Spitex zeigt auf, wie wichtig die familiäre Unterstützung und Solidarität ist. Und: dass es dringend mehr Entlastungsmöglichkeiten braucht.

# Unterstützung zu Hause

Text// **BEATRICE OBRIST**

Das ist die Wunschvorstellung vieler Menschen: dass sie bei Pflegebedürftigkeit ihr Heim nicht verlassen müssen, im Idealfall umsorgt von Familienangehörigen. Denn – diesen fühlt man sich nahe. In einer Situation von besonderer Verletzlichkeit, wenn es um intime und private Dinge geht, wenn ein Verlust von Autonomie und Selbstbestimmung droht, gewinnen vertraute Menschen an Bedeutung.

Die Studie, im Auftrag des Spitex Verbands Schweiz durchgeführt, zeigt auf, dass die Bevölkerung im Allgemeinen mit den Leistungen von Spitex sehr zufrieden ist. Geschätzt wird vor allem die Verfügbarkeit zur rechten Zeit sowie die Würde und der Respekt im Umgang mit den Pflegebedürftigen.

### Spitex in der Schweiz

Drei Prozent der schweizerischen Gesamtbevölkerung bezogen im Jahr 2008 Spitex-Leistungen. Das sind Menschen (vor allem Frauen) mit dauerhaften körperlichen Beschwerden. Davon ist gut die Hälfte alleinstehend und hat starke körperliche Beschwerden, ist aber nicht pflegebedürftig. Rund ein Fünftel der zu Hause lebenden über 84-Jährigen benützt regelmässig die Spitex.[1]

Die Studie legt dar, dass Hilfe in erster Linie bei der Körperpflege, beim Duschen und Baden benötigt wird sowie bei Hausarbeiten und beim Einkaufen.

### Pflege vorwiegend Frauensache

Zwei Drittel der Pflegeleistungen für Angehörige erbringen Frauen. «Rund die Hälfte der Frauen pflegt ihre Partner, über ein Drittel sind Töchter, die sich um Eltern kümmern. Schwiegereltern und Geschwister werden ausschliesslich von Schwiegertöchtern und Schwestern gepflegt. Bei den Männern sind es vor allem Partner und zu einem Drittel Söhne, die Pflegeaufgaben übernehmen.»[2]

Die pflegenden Angehörigen «leisten emotionale, psychische und soziale Unterstützung und kümmern sich um die Organisation von Hilfe, Transportmöglichkeiten und den Haushalt».

Sie «investieren in die Betreuung pro Woche zwischen 64 Stunden (Partner und Partnerinnen) und 26 Stunden (Söhne und Töchter). Das ist fast doppelt so viel Zeit, als sie eigentlich möchten.»

### Es fehlt an Entlastungsmöglichkeiten

Diese Tatsache wirkt sich auf die Gesundheit der pflegenden Angehörigen aus. Knapp die Hälfte der Partnerinnen berichtet über eine diesbezügliche Beeinträchtigung. Obwohl dringend Entlastungsmöglichkeiten oder eine Auszeit benötigt würden, kann nur eine kleine Minderheit problemlos Ersatz organisieren.

Foto: Renate Wernli

Ab dem 85. Altersjahr sind über 50 Prozent der Menschen im Alltag hilfsbedürftig.

1 Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Schnegg, B.: Pflegende Angehörige von älteren Menschen in der Schweiz. 2010.

2 «Wer pflegt und betreut ältere Menschen daheim?» Die Situation der Angehörigen und ihre Ansprüche an die Spitex. Forschungsarbeit im Auftrag des Spitex Verbands Schweiz.

# «Die Spitex braucht es»

**Renate Keller ist Bereichsleiterin Hilfen zu Hause bei Pro Senectute Kanton Zürich und in dieser Funktion verantwortlich für Spitex-Visit. Im Gespräch mit ihr wird deutlich, welch wichtige gesamtgesellschaftliche Arbeit in der häuslichen Pflege geleistet wird.**

**Frau Keller, haben Sie die Resultate der Studie erstaunt?**

Endlich haben wir schwarz auf weiss, was wir schon lange wahrgenommen haben und was bis jetzt noch nie so festgehalten wurde. Die Resultate der Studie sind eine gute Grundlage für die Arbeit auf politischer Ebene und eine Herausforderung für die Betriebe, bedarfsgerechte Angebote aufzustellen.

**Inwiefern decken sich die Resultate mit den Erfahrungen von Spitex-Visit?**

Spitex braucht es, ja sie muss ausgebaut und erweitert werden. Verschiedene, auch bei uns spürbare gesellschaftliche Veränderungen weisen in diese Richtung: Allein die demografische Entwicklung, die Entwicklungen im medizinischen und technologischen Bereich, die kürzere Aufenthaltsdauer nach Eingriffen in den Spitälern, die Zunahme der Anzahl von chronisch Kranken sowie von Menschen mit Demenz – dies alles zeigt, dass der Bedarf für eine ambulante Pflege grösser wird.

**Wie kann Spitex-Visit helfen?**

Angehörige leisten in Bezug auf die häusliche Pflege wertvolle Arbeit. Dieser gebührt Anerkennung. Jedoch können dadurch nicht alle Bedürfnisse abgedeckt werden. Wir von Spitex-Visit sind mit unseren Entlastungs- und Betreuungsangeboten sowie den üblichen Pflege- und Haushilfeangeboten eine Ergänzung sowohl zum Einsatz der Angehörigen wie auch zur ambulanten Betreuung der öffentlichen Spitex. Unsere Mitarbeitenden haben ausserdem vertiefte Kenntnisse der angebotenen Leistungen von Pro Senectute Kanton Zürich oder auch von anderen. Durch eine angepasste Information für Patientinnen und Angehörige können diese Angebote sinnvoll verknüpft werden. Unsere Aufgabe als Spitex-Visit besteht darin, Verantwortung wahrzunehmen für die pflegenden Angehörigen. Damit diese eine Entlastung dort in Anspruch nehmen, wo sie sie brauchen und auch annehmen können.

**Hat die Studie Auswirkungen auf die Weiterentwicklung von Spitex-Visit?**

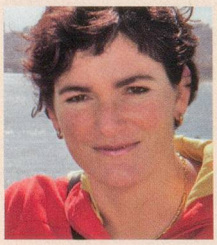
Eine Vision ist, Entlastungsangebote so zu gestalten, dass die Angehörigen in die Ferien gehen können. Dies in Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen Diensten. Gute Vernetzung ist dabei ganz wesentlich mit dem Ziel, über die eigene Organisation hinaus zu denken. Nicht zuletzt auch im Hinblick auf die ungewissen Auswirkungen der neuen Pflegefinanzierung, die per 1. Januar 2011 in Kraft tritt.

In Zusammenhang mit der Studie fühlen wir uns darin bestätigt, nur ausgebildetes Pflegepersonal anzustellen und dieses angemessen zu unterstützen und weiterzubilden. Nur auf dieser Grundlage ist eine professionelle Entlastung möglich.

**Haben Sie einen Wunsch an die Politik?**

Ein grosser Wunsch ist, dass wahrgenommen und vor allem anerkannt wird, was alles im Bereich der häuslichen Pflege geleistet wird, das unsere Gesellschaft auch finanziell entlastet. Die Pflege zu Hause ist in der Regel um einiges billiger als ein stationärer Aufenthalt.

Betrachten wir die Geldströme, stellen wir fest, dass nicht alle mit der gleichen Unterstützung rechnen können. Sehr viel Geld wird zum Beispiel in die Akutmedizin und die Entwicklung von medizinischem Fortschritt investiert. Diese Bereiche sind zwar zentral, jedoch darf der als unpopulär geltende Bereich der Pflege nicht vernachlässigt werden.



«Die Aussage ‹ambulant vor stationär› soll nicht nur ein Motto, sondern eine Haltung sein.»

RENATE KELLER